

**Quellen und Forschungen zur
Brandenburgischen und Preußischen Geschichte**

Band 17

Der König und das Korn

**Die Getreidehandelspolitik als Fundament
des brandenburg-preußischen Aufstiegs
zur europäischen Großmacht**

Von

Lars Atorf



Duncker & Humblot · Berlin

LARS ATORF

Der König und das Korn

Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Herausgegeben im Auftrag der
Preußischen Historischen Kommission, Berlin
von Prof. Dr. Johannes Kunisch

Band 17

Der König und das Korn

Die Getreidehandelspolitik als Fundament
des brandenburg-preußischen Aufstiegs
zur europäischen Großmacht

Von

Lars Atorf



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Atorf, Lars:

Der König und das Korn : die Getreidehandelspolitik als Fundament
des brandenburg-preußischen Aufstiegs zur europäischen Großmacht /
von Lars Atorf. – Berlin : Duncker und Humblot, 1999

(Quellen und Forschungen zur brandenburgischen und preußischen
Geschichte ; Bd. 17)

Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1998

ISBN 3-428-09652-5

Alle Rechte vorbehalten
© 1999 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0943-8629
ISBN 3-428-09652-5

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Für Sonja

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1998 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen. Erster Referent war Prof. Dr. Johannes Kunisch, das Korreferat hat Prof. Dr. Wolfgang Schieder übernommen. Der Tag des Rigorosums war der 26. Juni 1998.

Dem eigenen Interesse, mich mit der Bedeutung der Getreidehandelspolitik für den machtpolitischen Aufstieg Brandenburg-Preußens im Zeitalter des Absolutismus wissenschaftlich auseinanderzusetzen, stand mein verehrter akademischer Lehrer Prof. Dr. Johannes Kunisch von Anfang an mit großer Offenheit gegenüber. Ihm gilt mein herzlicher Dank nicht nur für die hilfreiche Unterstützung bei zahlreichen wissenschaftlichen und organisatorischen Problemen, sondern er hat mir insbesondere alle erdenklichen Freiheiten gelassen und meinen Studien durch sein Vertrauen in ein gutes Gelingen den notwendigen Rückhalt gegeben. Auch den Herren Prof. Dr. Hartmut Harnisch sowie Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Neugebauer habe ich für wertvolle inhaltliche Anregungen und Ratschläge zu danken.

Der Graduiertenförderung des Landes Nordrhein-Westfalen danke ich für die großzügige Gewährung eines Promotionsstipendiums. Mein Dank gilt ebenso dem Verlag Duncker & Humblot, Berlin, für die Aufnahme meiner Arbeit in die von ihm publizierte Reihe der „Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte“. Des weiteren danke ich den Mitarbeitern der zahlreichen Archive und Bibliotheken, die diese Arbeit mit oft unerwartetem Engagement in Rat und Tat begleitet haben.

Für ganz unterschiedliche Hinweise, Einwände und Korrekturvorschläge gilt mein Dank Dr. Michael Kaiser, Dr. Lothar Schilling, Dr. Holger Fleischer sowie Jürgen Mittag M.A. und Bernd Paffrath M.A. Neben meinen Eltern – und im speziellen meinem geliebten Vater – danke ich schließlich ganz besonders herzlich meiner Verlobten Dr. Sonja M. Fleischer, die mich trotz hoher eigener Arbeitsbelastung intensiv unterstützt und mir stets das Gefühl gegeben hat, auf dem richtigen Weg zu sein.

Köln, im Oktober 1998

Lars Atorf

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
A. Die Wirtschaft im Zeitalter des Absolutismus.....	28
I. Merkantilismus und Kameralismus.....	28
II. Kameralismus und Getreidehandelspolitik.....	31
1. Johann Joachim Becher	31
2. Wilhelm Freiherr von Schröder	36
3. Joseph von Sonnenfels.....	39
4. Johann Heinrich Gottlob von Justi	42
III. Physiokratismus, Liberalismus und Getreidehandelspolitik	47
1. Der Physiokratismus von Francois Quesnay und Anne Robert Jacques de Turgot	47
2. Der Wirtschaftsliberalismus von Adam Smith	51
B. Die Ansätze der Anfangsperiode (1640-1713).....	54
I. Die Zeit des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I.....	54
II. Der Große Kurfürst und die Getreidehandelspolitik.....	59
1. Programmatische Zielsetzungen des Kurfürsten.....	59
2. Die Bedeutung der Exportregulierung	60
3. Die Heeresverpflegung zur Zeit des Großen Kurfürsten	63
III. Die Zeit des Kurfürsten Friedrich III. (König Friedrich I.).....	74
IV. Kurfürst Friedrich III. und die Getreidehandelspolitik.....	76
1. Die Getreideexportregulierung als Streitobjekt der wirtschaftspolitischen Zentralbehörden	76

- 2. Gescheiterte Projekte privat finanzierter Magazine..... 79
- 3. Die Heeresverpflegung in den Kriegen Kurfürst Friedrichs III. 82
- C. Die Periode der Systematisierung (1713-1740)..... 86
 - I. Die Zeit König Friedrich Wilhelms I..... 86
 - 1. Die Umstrukturierung der Verwaltungsinstitutionen..... 86
 - 2. Die allgemeine Wirtschaftspolitik König Friedrich Wilhelms I..... 92
 - II. König Friedrich Wilhelm I. und die Getreidehandelspolitik..... 97
 - 1. Programmatische Zielsetzungen des Königs 97
 - 2. Der Schutz der Getreideproduzenten - Domänenpolitik und agrarische Schutzzollpolitik zugunsten der Landwirtschaft.....102
 - 3. Der Schutz der Getreidekonsumenten - Exportregulierung zugunsten der städtischen Getreideversorgung.....114
 - 4. Die Ausformung des staatlichen Getreidemagazinsystems zum Instrument der Getreidepreisregulierung und -stabilisierung120
 - 5. Die Heeresverpflegung zur Zeit König Friedrich Wilhelms I.133
- D. Die ökonomischen Aspekte der Getreidehandelspolitik in der Periode der Ausdifferenzierung (1740-1786)140
 - I. Die Zeit König Friedrichs II.....140
 - 1. Vorbemerkung.....140
 - 2. Die Modifikation der Verwaltungsinstitutionen.....141
 - 3. Die allgemeine Wirtschaftspolitik König Friedrichs II.148
 - II. König Friedrich II. und die Getreidehandelspolitik.....165
 - 1. Programmatische Zielsetzungen des Königs165
 - 2. Kontinuität und Wandel in der Getreidehandelspolitik168
 - 3. Sonderaspekte der friderizianischen Getreidehandelspolitik.....194
 - a) Gesamtstaatskonzeption und Provinzialität.....194
 - b) Sozialpolitische Ziele und Erfolge.....208
 - c) Die Getreidehandelspolitik und die erste Teilung Polens.....222

E. Die militärischen Aspekte der Getreidehandelspolitik in der Periode der Ausdifferenzierung (1740-1786).....	232
I. Getreidehandelspolitik und Heeresverpflegung.....	232
1. Vorbemerkung.....	232
2. Die Heeresverpflegung zur Zeit König Friedrichs II.....	234
a) Heeresverwaltung und Verpflegungslogistik.....	234
b) Die Heeresverpflegung in Brandenburg-Preußen.....	243
c) Die Heeresverpflegung in anderen europäischen Staaten.....	256
3. Programmatische Zielsetzungen König Friedrichs II.....	266
II. Die Heeresverpflegung in den Kriegen König Friedrichs II.....	276
1. Vorbemerkung.....	276
2. „Die Schule“ - Der erste und zweite Schlesische Krieg (1740-1742 / 1744-1745).....	277
a) Der gescheiterte Feldzug in Mähren im Jahr 1742.....	277
b) Der gescheiterte Feldzug in Böhmen im Jahr 1744.....	281
3. „Das Meisterstück“ - Der Siebenjährige Krieg (1756-1763).....	290
a) Die Nebenschauplätze.....	291
b) Der Festungs- und Lagerkrieg.....	306
c) Der „Kleine Krieg“.....	317
d) Die strategische Bedeutung der Heeresverpflegung.....	332
4. „Der Kartoffelkrieg“ - Der Bayerische Erbfolgekrieg (1778/79).....	346
F. Die Periode des Niedergangs (1786-1806).....	354
I. Die Zeit König Friedrich Wilhelms II. (1786-1797) und König Friedrich Wilhelms III. (1797-1806).....	354
II. König Friedrich Wilhelm II. und die Getreidehandelspolitik.....	359
1. Das Scheitern liberaler Reformen.....	359
2. Die zweite und dritte Teilung Polens.....	363

3. Die Heeresverpflegung in den Kriegen König Friedrich Wilhelms II.	367
III. König Friedrich Wilhelm III. und die Getreidehandelspolitik	371
1. Die Phase verstärkter Exportregulierung.....	371
2. Die Heeresverpflegung zur Zeit König Friedrich Wilhelms III.	376
Fazit	383
Anhang.....	392
Archivquellen.....	398
Quellen.....	400
Literatur.....	406
Hilfsmittel.....	427
Karten	428
Personen-, Orts- und Sachregister.....	429

Einleitung

Der dynamische Aufstieg Brandenburg-Preußens zur europäischen Großmacht im Zeitalter des Absolutismus hat seit jeher die wissenschaftliche Forschung sowie zeitweise auch die öffentliche Diskussion in seinen Bann gezogen. Das weitreichende Interesse an diesem historischen Phänomen bringt Marion Gräfin Dönhoff in ihrem jüngst veröffentlichten Vortrag zur europäischen Dimension Preußens exakt auf den Punkt: Wie war es möglich, „daß Brandenburg-Preußen, das ärmste deutsche Kurfürstentum, das keinerlei Reichtümer besaß und dessen Bevölkerung zu achtzig Prozent Analphabeten waren, zur fünften Großmacht Europas aufstieg; und zwar in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne vom Regierungsantritt des Großen Kurfürsten, der mit konsequenten Reformen und durch brutale Entmachtung der Stände das Fundament gelegt hatte, bis zum Tod Friedrichs des Großen im Jahr 1786.“¹ Aber auch die Frage nach den Auswirkungen der brandenburg-preußischen Großmachtwerdung auf die deutsche und europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts – hier sei exemplarisch auf die Entwicklung des deutschen Dualismus sowie die deutsche Polenpolitik verwiesen – verstärkte das wissenschaftliche Interesse an einem Staat, der auch nach seiner Auflösung durch den alliierten Kontrollrat am 25. Februar 1947² im Bewußtsein der gesamtdeutschen Bevölkerung präsent blieb.

Neben den tradierten – beispielsweise militär- oder beamtenstaatlichen – Paradigmen zeichnen vornehmlich die herausragenden Herrscherpersönlichkeiten der Hohenzollerndynastie dafür verantwortlich, daß sich das absolutistische Brandenburg-Preußen auch noch zum Ende des 20. Jahrhunderts einer weit über akademische Kreise hinausgehenden Aufmerksamkeit erfreut. Nicht zuletzt das enorme öffentliche Interesse im Zuge der Umbettung des Sarkophags König Friedrichs II. von der Burg Hohenzollern bei Hechingen in die Gruft des Potsdamer Schlosses Sanssouci³, machte im Jahr 1991 deutlich, welche Faszination dieser Monarch noch bis in die unmittelbare Gegenwart ausstrahlt.

¹ Dönhoff, S. 44.

² Vgl. hierzu stellvertretend für andere Erdmann, S. 80-96 und vor allem S. 94.

³ Vgl. hierzu Bentzien, S. 9-24. Die Gruft am östlichen Ende der obersten Terrasse des Schlosses Sanssouci hatte Friedrich noch zu seinen Lebzeiten anlegen lassen und als seine letzte Ruhestätte vorgesehen.

So kann es kaum verwundern, daß sich die deutsche Geschichtswissenschaft seit Beginn des 19. Jahrhunderts besonders intensiv mit den bedeutendsten Regenten des 17. und 18. Jahrhunderts auseinandersetzt, um deren individuelle Leistungen an der Spitze des brandenburg-preußischen Staates kritisch zu würdigen.

Muß man konstatieren, daß „die Mehrung von Macht und Ansehen als letztes Ziel staatlichen Handelns“⁴ die Staatsräson sowohl Brandenburg-Preußens als auch aller anderen absolutistisch regierten Fürstenstaaten der frühen Neuzeit darstellte, so ist zumindest Kurfürst Friedrich Wilhelm I., König Friedrich Wilhelm I. und König Friedrich II. zu attestieren, daß sie die Konsolidierung und Erweiterung der Staatsmacht und somit die staatliche Großmachtwerdung weitaus stringenter und erfolgreicher betrieben als die dynastischen Spitzen aller anderen europäischen Staaten.⁵ Insbesondere König Friedrich II. hatte bereits in seiner Kronprinzenzeit überaus deutlich werden lassen, wie wichtig ihm „eine Vergrößerung des Staates“, „die Ehre des Hauses und des Landes“ und die Möglichkeit, „unter den Großen der Welt eine gute Figur“⁶ abzugeben, war. Diese Zielsetzung mußte jedoch um so ehrgeiziger erscheinen, wenn man sich die katastrophale Ausgangslage des am Ende des Dreißigjährigen Krieges demographisch, politisch, militärisch und wirtschaftlich darniederliegenden Staates sowie die widrigen Rahmenbedingungen des ressourcenarmen, zersplitterten und aufgrund seiner geostrategischen Mittellage in höchstem Maße gefährdeten Territoriums vor Augen hält.⁷

Daß die Großmachtwerdung Brandenburg-Preußens im Zeitalter des Absolutismus dennoch vollzogen werden konnte, ist somit vor allem den drei exponierten Herrschern dieses Staates zuzuschreiben: Ungeachtet der Differenzen im Regierungsverständnis eines früh-, hoch- oder aufgeklärt-absolutistischen Herrschaftsanspruches verliehen sie dem brandenburg-preußischen Absolutismus insofern seine spezifische Charakteristik, als daß sie

⁴ *Kunisch*: Absolutismus, S. 30.

⁵ Vgl. *Howard*, S. 262. Zur Dynastie der Hohenzollern vgl. auch *Ritthaler*, insbesondere S. 60-135.

⁶ *Volz/Oppeln-Bronikowski* (Hg.), Bd. 7, Schreiben des Kronprinzen Friedrich an den Kammerjunker von Natzmer vom Februar 1731, S. 197 und S. 199.

⁷ Vgl. diesbezüglich unter anderem die Äußerungen König Friedrichs II. von 1768 und 1776 bei *Dietrich* (Hg.), S. 596, S. 616-620 und S. 706-708, sowie in der „Histoire d' mon temps“ von 1775 bei *Volz/Oppeln-Bronikowski* (Hg.), Bd. 2, S. 53.

ihre Innen- und Außenpolitik konsequent in den Dienst ihrer Machtpolitik stellten, oder wie Müller-Weil prägnant formuliert:

„Selbstbehauptung, territoriale Erwerbung, Arrondierung und Expansion nach außen sowie Stabilisierung, Konsolidierung und außenpolitische Funktionalisierung im Innern kennzeichnen die enge Verbindung von äußerer und innerer Politik in der Geschichte des preußischen Absolutismus. In dieser strukturellen Interdependenz liegt der Aufstieg Brandenburg-Preußens begründet.“⁸

Da die Arrondierung staatlicher Macht sowie die territoriale Expansion untrennbar mit einem schlagkräftigen militärischen Instrumentarium, dem stehenden Söldnerheer des Absolutismus, verknüpft war, mußte dessen Auf- und Ausbau zur vordringlichsten politischen Aufgabe der brandenburg-preußischen Monarchen werden.⁹ Diese Erkenntnis, das kann bereits hier bemerkt werden, sollte sich schließlich wie ein roter Faden durch die brandenburg-preußische Politik ziehen, somit die eigentliche Wurzel des preußischen Militarismus bilden und letztlich auch in den Politischen Testamenten der Monarchen als Existenzfrage des Staates ganz im Sinne des folgenden Leitgedanken durch die Generationen tradiert werden: „Vous devez Consevoir par La Situation de nos provinces, Combien un Militaire Nombres nous est Indispensable.“¹⁰

Um jedoch auf Dauer eine schlagkräftige, sukzessiv wachsende Armee in die machtpolitische Waagschale Kontinentaleuropas werfen zu können, konnte es nicht ausreichen, mittels kurzfristiger Rüstungsmaßnahmen eine sprunghafte Kapazitätsausweitung im militärischen Sektor zu erzielen. Vielmehr war es unumgänglich, den Ausbau des brandenburg-preußischen Heeres permanent und kontinuierlich voranzutreiben, um – wie Kroener es für den wirtschaftlichen Bereich zur Zeit König Friedrichs II. eindrucksvoll nachweist¹¹ – die begrenzten Ressourcen des Staates möglichst gezielt einzusetzen. Eine derartige Militär-

⁸ Müller-Weil, S. 352.

⁹ Vgl. unter anderem *Kunisch*: Absolutismus, S. 84-86, und *Ritter*, S. 28-33, sowie *Petter*, S. 55-59, und insbesondere *Papke*, S. 22-24, S. 154-161, S. 200-207 und S. 218-222.

¹⁰ *Dietrich* (Hg.), S. 620 (aus dem Politischen Testament Friedrichs II. von 1768); vgl. zu den Politischen Testamenten der einzelnen Monarchen auch S. 193-195 (1667), S. 219 (1705), S. 238 (1722), S. 376-378 (1752), S. 445 (1752), S. 620 (1768), S. 708 (1776) und S. 752-753 (1797).

¹¹ Vgl. *Kroener*: Wirtschaft und Rüstung der europäischen Großmächte im Siebenjährigen Krieg, S. 145, S. 153 und S. 169-170.